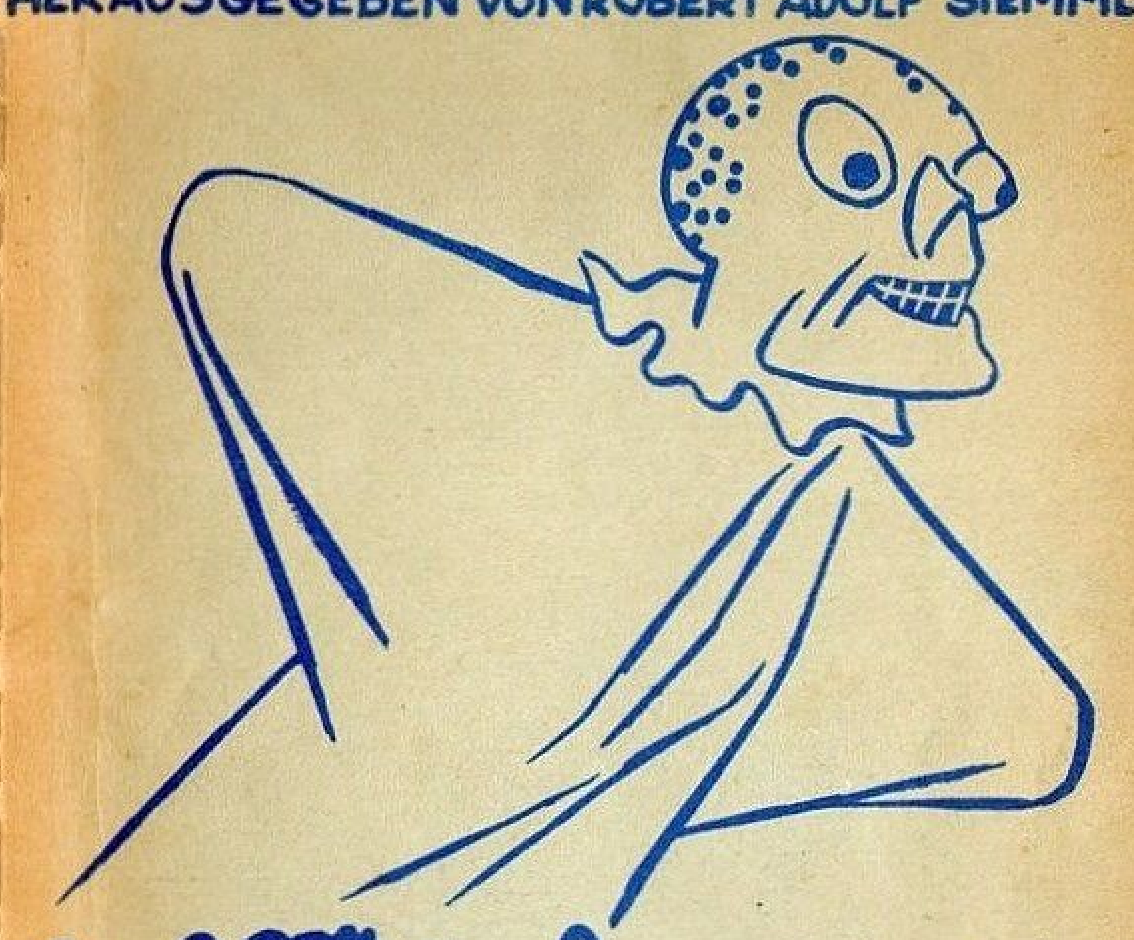
# Das Handpuppentheater

EINE REIHE ALTER UND NEUER KOMÖDIEN FÜR DIE HANDPUPPENBÜHNE

HERAUSGEGEBEN VON ROBERT ADOLF STEMMLE



## Das Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen

EIN PUPPENSPIEL VON ROBERT ADOLF STEMMLE

EDUARD BLOCH · VERLAG · BERLIN · C·2 ·

2

Die Spielreihe „Das Handpuppentheater" bringt alte Puppenspiele, Märchenspiele, Parodien, Satiren und neue Schwänke und Grotesken. Sie will die spärliche Literatur guter und brauchbarer Puppenkomödien durch wertvolle Spiele und durch neue Anregungen bereichern. Die Spiele sind in erster Linie für die Handpuppenbühne gedacht unter Berücksichtigung der Eigenart und Möglichkeiten der Handpuppe und ihrer Bühne. Ihre Spielbarkeit und Wirksamkeit ist oft in öffentlichen Aufführungen, in Schulvorstellungen vor Kindern und im kleinen Familienkreise erprobt. Viele Spiele entstanden aus improvisierten Szenen, die mitunter erst nach zwanzig bis vierzig Aufführungen durch die Puppenspiele des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine, Berlin, niedergeschrieben wurden. Sie wollen nicht immer wortgetreu aufgeführt werden. Färbung durch Dialekt, Umbiegung durch lokale Anspielung, Erweiterung durch eigene Einfälle können die Aufführungen dieser Handpuppenkomödien für alle Gelegenheiten und für jedes Publikum lebensvoll und wirksam machen.

Robert Adolf Stemmle.

Das Handpuppentheater

Eine Reihe alter und neuer Komödien für die Handpuppenbühne.
Herausgegeben von Robert Adolf Stemmle.

# Das Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen

Ein Puppenspiel

von

Robert Adolf Stemmle



Das Handpuppentheater Nr. 2

Eduard Bloch / Theaterverlag / Berlin C 2

Einband: Fritz Petters

## Figuren

Der Kasper
Der König
Die Prinzessin
Der Küster
Die Küstersfrau
Der Kanzler
Der Page
Der Wirt
Gespenster
Unholde

# Spiel vor dem Vorhang

## (À la gusto-Szene)

Theaterdirektor und Kasper

**Der Theaterdirektor** (stellt sich vor und begrüßt das Publikum in aller Form). **Der Kasper** (kommt dazwischen und bittet den Theaterdirektor um Vorschuß. Der will die peinliche Situation überbrücken und stellt Kasper als den Hauptdarsteller der Truppe vor. Kasper freut sich über die vielen Kinder „Seid ihr alle da?" und knüpft ein Gespräch an. Der Theaterdirektor bittet nun Kasper wieder zu verschwinden, da er den Kindern vorher etwas von dem Stück erzählen will.)

**Kasper.**

Das kann ich auch.

**Theaterdirektor.**

Nein Kasper, das muß ich tun. Ich bin der Direktor.

**Kasper.**

Und ich bin der Kasper.

**Theaterdirektor.**

Aber ein Direktor ist mehr als ein Kasper.

**Kasper.**

So? Ist denn das nun ein Direktortheater oder ein Kaspertheater?

**Theaterdirektor.**

Aber Kasper, du bist ja viel zu dumm.

Kasper.

Was, ich bin zu dumm? Bist du denn schlauer?

Theaterdirektor.

O ja. Ich habe studiert. Und du nicht, siehst du. Du bist doch auf keiner Hochschule gewesen!

Kasper.

Doch, ich bin auch auf einer Hochschule gewesen.

Theaterdirektor.

Da weiß ich ja gar nichts davon.

Kasper.

Meine Schule lag ganz hoch oben auf dem Berg.

(Hier kann eine hochgelegene Schule des Spielorts genannt werden.)

Theaterdirektor.

Das ist keine Hochschule. — Ich meine eine Universität, wo man studieren kann. — Ich habe Philosophie studiert. — Das ist eine ganz große Wissenschaft, mit der man alles beweisen kann.

Kasper

(nach Mißverständnissen und Fragen).

Dann beweis' einmal los.

Theaterdirektor.

Ich werde dir beweisen, daß du überhaupt gar nicht hier bist! — Bist du in Hamburg?

Kasper.

Nein.

Theaterdirektor.

Bist du in Köln?

Kasper.

Nein.

Theaterdirektor.

Wenn du nun nicht in Hamburg und nicht in Köln bist, dann bist du doch wo anders. Nicht wahr?

Kasper.

Ja, dann bin ich wo anders.

Theaterdirektor.

Wenn du nun aber wo anders bist, dann kannst du doch nicht hier sein. — Also bist du nicht hier.

Kasper.

Wahrhaftig, ich bin nicht hier. Aber warte mal Theater=direktorchen, ich habe auch eine Philosophie. Ich muß sie nur erst herholen.

Kasper
(verschwindet und kommt mit einem Federwisch wieder).

Nun paß auf, jetzt bist du auch gleich nicht mehr hier.

(Kaspar kitzelt den Theaterdirektor. Der kreischt und prustet und geht schnell ab. Kasper will nun den Kindern etwas von dem feinen Stück, das jetzt gespielt werden soll, erzählen.)

Kasper.

Achtung, aufgepaßt, Vordermann, Händefalten. Jetzt geht's los. (Pathetisch.) Es war einmal vor vielen, vielen Jahren, da lebte in einem kleinen Dorfe . . — Kinderchen, und ich der Kasper, ich kann vielleicht mal fein erzählen! Also jetzt geht's los. Achtung, aufgepaßt, Vordermann, Händefalten. Es war einmal vor vielen, vielen Jahren, da lebte in einem kleinen Dorfe . . . — Kinder, ihr dort hinten, könnt ihr auch alle gut hören? — Na, dann geht's jetzt los. Achtung, aufgepaßt, Vordermann, Händefalten. Es war einmal vor vielen, vielen Jahren, da lebte in einem kleinen Dorfe, das ganz weit von uns liegt . . — Friedrich,

putz' dir mal deine Schmutznase, du kannst mich ja sonst gar nicht verstehen. Aber Kinder, ihr dürft mich nicht so oft unterbrechen. Also jetzt geht's los. Achtung, aufgepaßt, Vordermann, Händefalten. Es war einmal vor vielen, vielen Jahren da lebte in einem ganz winzigen Dorfe, das sehr, sehr, sehr weit — ach, noch viel weiter von uns liegt, da lebte einmal vor vielen, vielen, vielen Jahren in diesem kleinen Dörfchen, in diesem winzig kleinen Dörfchen. Ach, Kinder, ich habe die Geschichte vergessen! Ihr dürft mich aber nicht auslachen. — Nein, ihr sollt mich nicht auslachen. Ihr vergeßt auch manchmal etwas. In der Schule. Das Einmaleins. Aber, Kinder, wißt ihr was. Ich erzähle euch die Geschichte gar nicht. Wir spielen sie euch jetzt gleich vor. Also jetzt geht es wirklich los! Aufgepaßt, Vordermann, geradesitzen, Hände falten.

(Schnell ab.)

I.

# Auf dem Kirchturm

(Ein Glockenseil hängt herab.)

Küstersfrau
(ruft hinter der Szene).

Hermann — Hermann — (kommt heraus) Hermann — wo ist denn nur mein Mann? (Ganz laut.) Hermann!

Küster (von oben).

Ja, hier bin ich. Was gibt es denn?

Küstersfrau.

Hermann, komm. Der Kakao ist fertig.

Küster.

Ja, ich komm' schon. (Er kommt.) Also der Kakao ist fertig. Das ist brav. Wart' nur, ich will schnell noch zu Feierabend läuten. Dann komm' ich. (Er läutet. Hinter den Kulissen wird ein Stab mit der Glockenschnur herausgehalten, der beim Ziehen gesenkt und wieder gehoben wird. Im gleichen Zeitmaß wird ein Gong geschlagen.) O jeh!— Das ist ein Stück Arbeit! — Ich bin jedesmal ganz ohne Puste.

Küstersfrau.

Ja, lieber Hermann, du tust mir leid. Immerzu mußt du die Glocken läuten. Jede Stunde mußt du die 172 Stufen heraufklettern.

Küster.

176, 176 Stufen liebe Frau. Lang' mach ich es auch nicht mehr. Es strengt zu sehr an. — Ja, weißt du, wenn ich mir einen Gehilfen nehmen könnte, dann wäre es gut.

Küstersfrau.

Von unserem bißchen Geld können wir uns aber keinen Gehilfen leisten.

Küster.

Nein, das können wir wirklich nicht. Es reicht kaum zum Sonntagsbraten.

Küstersfrau.

Aber, nun komm' schon. Dein Kakao wird sonst kalt.

Küster.

Hast du ihn auch recht süß gemacht?

Küstersfrau.

O ja. Fünf Löffel Zucker auf die Tasse.

Küster.

Tee= oder Suppenlöffel?

Küstersfrau.

Suppenlöffel natürlich. Ich weiß doch, wie du den Kakao gern magst.

Küster.

Das ist recht, liebe Alice. Nun komm, wir wollen wieder hinuntersteigen. O, o meine Knochen tun mir weh.

Küstersfrau.

Komm nur Hermann, der warme, süße Kakao wird dich wieder kräftigen.

Küster.

(im Abgehen auf der Wendeltreppe. Die Puppen drehen sich langsam um sich selbst und sinken dabei tiefer).

Weißt du, was ich gern dazu haben möchte?

Küstersfrau (schon ab).

Nun?

Küster (von unten).

Eine saure Gurke.

Kasper
(kommt singend die Wendeltreppe herauf).

Ach wenn ich, ach wenn ich bloß wüßt',
wie das Gruseln, das Gruseln ist.

Endlich bin ich oben. Ei, guten Tag, Kinder. Da seid ihr ja auch. Das ist aber hier ein närrisches Haus. Soviel Stufen und kein Mensch wohnt hier, den ich um ein Nachtlager bitten kann. Holla! Wirtschaft. Es ist jemand da! — Es hört kein Mensch. Kinder, sagt einmal, wo bin ich denn eigentlich?

Kinder.

Auf dem Kirchturm!

Kasper.

Was, auf dem Kirchturm? Da wollt ich gar nicht hin. Ihr müßt nämlich wissen, ich bin auf der Wanderschaft. Ich habe es zu Hause nicht mehr ausgehalten. Der Vater hat geschimpft, weil ich so dumm wäre. „Aus dir wird dein Lebtag nichts", hat er gesagt. „Nimm dir ein Beispiel an deinen Brüdern, die sind klug und anstellig. Aus denen wird im Leben auch einmal etwas Ordentliches werden." Und als ich nun etwas lernen sollte, wollte ich gern das Gruseln lernen. Denn das konnten meine Brüder schon. Wenn die in der Nacht über den Kirchhof gehen mußten, dann sagten sie immer: O, wie es uns gruselt! Mich hat es noch nicht ein einzig Mal gegruselt. Nun bin ich auf die Wanderschaft gegangen, um das Fürchten zu lernen. Und nun bin ich hier und möchte gern ein Nachtquartier haben. Sagt einmal, Kinder, wißt ihr denn, wie das Gruseln ist?

Kinder.

Ja.

Kasper.

So, ihr wißt es? Dann muß ich es aber auch schnell lernen, damit ich nicht so dumm wieder nach Hause komme, wie ich ausgezogen bin.

(Sollten die Kinder das Gruseln noch nicht kennen, so fordert der Kasper sie auf, an seiner Gruselfahrt teilzunehmen, dann würden sie es sicher auch lernen.)

Kasper.

Ei, was hängt denn da? (Er geht auf den Glockenstrick zu.) Was ist denn das?

Kinder.

Da mußt du mal dran ziehen!

Kasper.

Nachher fällt mir was auf den Kopf!

Kinder.

Nein, das ist eine Glocke.

Kasper.

Eine Glocke? Dann kann ich ja gleich den Gastwirt heraufrufen. — Soll ich wirklich?

Kinder.

Ja!

Kasper.

Na dann los! Aber ihr habt nachher die Schuld, wenn etwas passiert. (Er läutet einmal.) Hoppla. Das ist aber eine laute Bimmel! Soll ich noch einmal? (Er läutet immerzu und schwingt sich dabei hin und her.) Das geht mal fein. Hoppla-Hopp. Das macht Spaß!

Küster
(kommt die Treppe heraufgekeucht).

Das — das ist doch aber — unerhört. He er, fremder Kerl, was macht er denn da an der Glocke? Warum läutet er denn? Brennt es?

Kasper.

Schön guten Abend. (Zu den Kindern.) Wer ist denn der komische Kauz? (Er hört zu läuten auf.)

Kinder.

Das ist der Küster.

Kasper.

Au weh. Da will ich lieber schnell wieder runter klettern.

Küster.

Hiergeblieben! Das könnte ihm so passen jetzt auszurücken. Das kostet Strafe.

Kasper.

Ach, lieber Herr Küster, ich wollte nur so'n bißchen mal bimmeln, die Kinder haben auch gesagt, ich sollte mal daran ziehen, und nun ist das auf ein Mal solch ein Mordsspektakel geworden.

Küster.

Das ist ganz gleich, ob die Kinder das gesagt haben oder nicht. Er kann doch nicht so mir nichts dir nichts die Glocken läuten, wo es erst sechs Minuten über Feierabend ist. Wie heißt er überhaupt?

Kasper.

Das wissen Sie nicht, wie ich heiße? Da müssen Sie einmal die Kinder fragen.

Küster
(zu den Kindern).

Wie heißt denn dieser Vagabund?

Kinder.

Das ist der Kasper.

Küster.

So, er ist der Kasper. Sag' er mal, ist er der Kasper vom Kaspertheater?

Kasper.

Ja, der bin ich.

Küster.

Dann bleib er lieber da, anstatt daß er auf Kirchtürmen die Glocken läutet.

Kasper.

Lieber Küster, ich bin auf der Wanderschaft und möchte gern etwas lernen.

Küster.

Ei, da fällt mir ein, will er nicht das Läuten lernen.

Kasper.

Läuten lernen? Das kann ich doch schon.

Küster.

Das richtige Läuten meine ich. So jede Viertel-, Halbe- und Vollstunde!

Kasper.

Nein, nein, ich muß etwas Wichtigeres lernen.

Küster.

Was muß er denn Wichtigeres lernen?

Kasper.

Ich will das Gruseln lernen.

Küster.

Das Gruseln?

Kasper.

Ja, das Gruseln.

Küster.

Das Gruseln lernen! Hat man sowas je gehört. — Aber hör' er mal, das Gruseln kann man doch nicht lernen.

Kasper.

Das kann man doch lernen. Meine Brüder können es, und die Kinder können es auch. Nicht wahr, Kinder, ihr wißt, was das Fürchten ist?

Kinder.

Ja.

Küster.

Halt, Kasper! Ich habe einen Gedanken.

Kasper.

Nur einen Gedanken? Ich hab mehr. Der Vater hat immer gesagt, ich hielte sie nicht alle beisammen.

Küster.

Er kann bei mir das Gruseln lernen.

Kasper.

Kann ich das wirklich? — Hurra!

Küster.

Jawohl, hier kann er es lernen. Er muß wissen, bei mir auf dem alten Kirchturm hier, da halten alle Gespenster um die Mitternachtsstunde ihre Ratsversammlungen ab. Wenn er dann um 12 Uhr die Glocken läuten will, kann er die Gespenster sehen, und dann wird er sich schon fürchten.

Kasper.

Trallala, das ist fein! Ich bleibe bei Ihnen, liebe Kiste.

Küster.

Küster.

Kasper.

Ach so, Küster. Und ich will auch immer die Glocken läuten.

Küster.

Er soll dann außerdem auch noch etwas Geld verdienen.

Kasper.

Außer dem Fürchtenlernen auch noch Geld verdienen? Wieviel denn?

Küster.

Also paß er einmal auf, Kasper. Er muß mindestens einen Monat bei mir bleiben. Denn das Fürchten lernt sich nicht so leicht, wenn es einer noch gar nicht kann. Er muß also jede Nacht bei den Gespenstern hier die Glocken läuten, und er bekommt täglich eine Tasse Kakao und jede Woche noch 2 Mark.

Kasper.

Was, nur 2 Mark?

Küster.

Aber, bedenk' er doch, Kasper, er lernt doch auch noch das Gruseln. Da muß er doch Lehrgeld zahlen.

Kasper.

Zwei Mark für Glockenläuten in der Nacht ist aber doch zu wenig. Ich will mindestens 46 Pfennig haben.

Küster.

Aber Kasper, ich sage doch, er bekommt 2 Mark. Das ist doch mehr als 46 Pfennig.

Kasper.

Oho, 2 ist doch nicht mehr als 46. Nein, so dumm bin ich nicht. Was, Kinder, der hält mich für dumm!

Kinder.

2 Mark sind aber mehr als 46 Pfennig.

Küster.

Da hört er es. Also nehme er schon die 2 Mark in der Woche. Er soll auch abends immer schönen Kakao bekommen.

Kasper.

Kinder, betrügt der mich auch nicht?

Kinder.

Nein, nein.

Küster.

Kasper, Kasper. Er sollte lieber einmal Rechnen als Fürchten lernen. Ich werde jetzt meine Frau rufen: Alice! Alice!! (Zu Kasper.) So rufe er doch mit.

Kasper
(hat an den Fingern noch einmal gerechnet).

Alice! Kinder, ruft doch auch mit. (Alle zusammen.) Alice!

Küstersfrau (von unten).

Ja, was ist denn los? (Sie taucht auf.) Ihr schreit ja, daß der Kalk von den Wänden fällt.

Küster.

Liebe Frau. Hier ist mein Gehilfe, der mir jetzt immer beim Läuten helfen wird.

Küsterfrau.

Aber Hermann. du weißt doch, daß wir nicht so viel Geld haben.

Küster.

Pst. Sei nur still. Das ist der Kasper vom Kasper=theater. Und das ist meine Frau. Mache er einen Diener.

Kasper (verbeugt sich).

Gehorsamster Diener.

Küstersfrau.

Ei, das ist aber ein höflicher, junger Mann.

Küster.

Und nun, lieber Kasper, wo hat er denn sein Gepäck?

Kasper.

Meinen Rucksack meinen Sie? Den hab' ich beim Wirt zum „roten Ochsen“ als Pfand lassen müssen.

Küster.

So, nun, hier hat er 2 Mark im voraus. Lös' er seinen Rucksack dafür ein.

Kasper.

Ich dank' auch schön. Auf Wiederschauen! (Kaspar ab.)

Küstersfrau.

Fall' er aber im Dunkeln nicht die Wendeltreppe herab.

Küster.

Es sind 176 Stufen. Und komme er pünktlich zum Läuten wieder.

Kasper (von unten).

Ich werd schon alles recht machen.

Küstersfrau.

Nun hör' einmal, so wirfst du also das Geld zum Fenster hinaus?

Küster.

Aber liebe Alice, du mußt dich nicht gleich wieder so aufregen. Er bekommt ja in der Woche nicht mehr als 2 Mark und etwas von unserem Kakao. Da kannst du dann heißes Wasser dazugießen.

Küstersfrau.

Nicht mehr?

Küster.

Nein. Er ist ein so närrischer Kauz. Er will auf jeden

Fall das Fürchten lernen. Denke dir nur! Und da habe ich gesagt, daß er das sehr gut hier oben des Nachts beim Glockenläuten lernen könne. Und da war er es zufrieden.

Küstersfrau.

Ja, aber wie soll er denn hier oben das Gruseln lernen. Er wird morgen schon wieder enttäuscht weiterziehen, und du hast ihm die 2 Mark für nichts gegeben.

Küster.

Das laß nur meine Sorge sein, wie er das Gruseln lernt. Paß auf, komm einmal näher, ich will es dir ins Ohr sagen, damit es die Kinder nicht verraten können. (Er tuschelt ihr etwas ins Ohr.)

Küstersfrau.

Ach so!

Küster.

Und dann . . . (Er tuschelt weiter.)

Küstersfrau.

Haha, das ist gut!

Küster.

Paß auf, und dann nachher . . . (Er tuschelt wieder. Sie lachen beide unbändig.)

Küstersfrau.

Nun komm aber, der Kakao wird kalt.

Küster.

O, der Kakao! — Hm! Hmm! (Klopft sich den Bauch.)

Küsterfrau (im Abgehen).

Ich werde dir jetzt ein Bettuch heraussuchen.

Küster (von unten).

Aber ein reines. (Beide ab.)

(Kurze Pause.)

Kasper
(steigt mit einem Rucksack die Turmtreppe herauf).

171 — 172 — 173 — 174 — 175 — So nun bin ich oben. Jetzt kann des Gruselnlernen angehen. Ich werd' gleich einmal erst Mitternacht läuten. Kinder zählt mit, damit es nicht dreizehn schlägt. (Er läutet und zählt.) 1 — 2 — 3 — 4 — 5 nochmal 5 — 8 — 6 — 19 — 4 (usw.)

(Der Küster taucht auf. Er stellt sich, in ein weißes Laken gehüllt, in den Hintergrund.)

Kinder.

Kasper! Da ist wer.

Kasper.

Wo? Ah, guten Abend, lieber Freund. Warum hast du dir denn das Hemd über die Ohren gezogen?

(Küster rührt sich nicht.)

Kaspar.

He, holla du? Warum du dein Hemd über die Ohren gezogen hast? — Kannst du nicht hören? Antworte doch. — (Laut.) Wer bist du denn? Wie heißt du denn?

Küster
(rückt langsam näher).

Buuuuh!

Kasper.

Ach, Buh, das ist doch kein Name. Ich heiße Kasper, und wie heißt du?

Küster (wie vorher).

Buuuh!

Kasper.

Du, wenn du nicht gleich deinen Namen sagst, werde ich unhöflich.

Küster (wie vorher).

Buuh!

Kasper.

Bei 3 sagst du deinen Namen, sonst . . .! 1 — 2 — 3 Na dann nicht. (Er packt den Küster und wirft ihn die Treppe hinab. Ungeheures Gepolter.)

Kasper

(schaut ihm nach).

Glückliche Reise, Herr „Buddhist". Heute ist kein „Buußtag". Aber Kinder, das war ja der Küster. Au weh, da will ich mich schnell verstecken. Warum steckt der sich auch unter eine Tischdecke und sagt nichts weiter als „Buuuh?" Kinder, nichts verraten. (Kasper ab.)

Küster

(winselt jämmerlich. Er hat ein Bein dick mit dem Bettlaken verbunden und hält es im Arm).

O o! Mein Bein! Mein armes Bein! Das habe ich mir sechsmal gebrochen und dreimal ein= und ausgerenkt. O, o! Mein Bein! Mein armes Bein! Alice! Aliiice! Mein Bein! O, o, o! So komm' doch her, Alice! O mein Bein?

Küstersfrau (kommt eilig).

Was gibt es denn, Hermann? Warum schreist du so!

Küster.

O, o! Mein Bein. Der Kasper! O der Lümmel!

Küstersfrau.

Ja, was ist denn geschehen, Mann? So rede doch!

Küster.

Der Kasper hat mich alle 176 Stufen heruntergeworfen. Ich hab' mir mein Bein zwölfmal gebrochen und sechsmal aus= und eingerenkt. Oo! Mein armes Bein.

Küstersfrau.

Siehst du, das kommt vom Gespensterspielen. Komm

schnell, ich will dir einen Umschlag um dein Bein machen. Mit warmen Kakao!

Küster.

Nein, nein! Erst hol' mir den Dreschflegel. Ich muß den Kasper furchtbar verhauen.

Küstersfrau.

Ja, der Lümmel hat's verdient. Ich hole den Dreschflegel. (Küstersfrau ab.)

Kasper
(schaut aus seinem Versteck).

Kinder, jetzt wird's ernst.

Küster.

Oo! Mein armes Bein!

Küstersfrau
(kommt mit dem Dreschflegel zurück).

Hier ist der Dreschflegel. Da! Da sitzt ja der Kasper in der Ecke. Hermann! Hau tüchtig zu!

Küster.

Ha! Warte nur. (Er holt mächtig aus und trifft dabei seine Frau, die aufschreit und sofort umfällt.)

Küster
(beugt sich über sie).

O Alice! Bist du tot? So rede doch.

Kasper
(schleicht sich heimlich fort).

Pst Kinder! Hier mache ich, daß ich fortkomme. Ich gehe weiter auf die Wanderschaft, um das Fürchten zu lernen. Kommt ihr mit?

Kinder.

Ja!

Kasper.

Pst, nicht so laut! Also, auf Wiedersehen. (Heimlich ab.)

Küster.

Alice! Bist du tot? So sag's doch!

Küstersfrau
(bewegt sich).

Nein, ich bin nicht tot.

Küster.

Das ist nur gut. Setz' dich hier in die Ecke. Jetzt kommt der Kasper dran. (Er sieht in das leere Versteck.) Nanu, wo steckt der denn?

Kinder.

Der ist schon über alle Berge.

Küster.

O, o mein Bein! Und die zwei Mark hat er auch mitgenommen.

Küstersfrau.

Und ich habe schon heißes Wasser an den Kakao gegossen!

Küster.

O Unglück über Unglück!

(Vorhang.)

# Zwischenspiel

Im Gasthof zum roten Ochsen. Eine lange Reihe Krüge steht an der Spielleiste.

Wirt

(mit einem Maßkrug und einer Bierstimme).

Ich bin der Wirt zum roten Ochsen. Ich bin der Mann mit dem größten Weinkeller, den dicksten Bierfässern und dem stärksten Durst. (Es klopft.) 'n Augenblick! Wenn ich aufsteh', hab' ich Durst, wenn ich meinen Braten esse, hab' ich Durst, und wenn ich meinen Dämmerschoppen trinke, hab' ich schon wieder Durst. (Es klopft stärker.) 'n Augenblick! Es tut mir immer in der Seele weh, wenn ich meinen schönen Wein den Gästen geben muß. Ich selbst bin mir mein liebster Gast. Also . . . (Es wird in der Tür gepoltert.) 'n Augenblick, hab' ich gesagt! Also — Prosit! (Er trinkt den Krug in einem Zug aus und stellt ihn in die Reihe.) Herein!

Kanzler (tritt ein).

G..guten M.m.m.m..

Page

(kommt hinterdrein, schlägt ihn mit einer Pritsche bei jedem stockenden Wort auf den Hinterkopf).

Kanzler.

Morgen. (Zum Pagen.) Dankeschön, Dankeschön!

Wirt.

Guten Morgen, Kanzler. Nun, was gibt es Neues?

Kanzler.

B.b.b.b. (Schlag.) Bedeutendes! Dankeschön!

Page.

Bitte schön!

Kanzler.

Der König m.m.macht a.a.a. (Schlag) allen U.unter=tanen be.be.bekannt. Dankeschön!

Page.

Bitte schön!

Kanzler.

Wer die G.g.gespenster aus dem Sch.sch.loß — Dankeschön! vertreibt, der d.d.darf die P.p.prinzessin Ringelreihen heu.heu.heu.heu..

Page

(ist eingeschlafen).

Kanzler (zum Pagen).

Wo bleibst du denn mit deiner Stottermaschine?

Page

(springt auf und prügelt furchtbar).

Verzeihung.

Kanzler.

..heuraten. Dankeschön!

Page.

Bitte schön!

Wirt.

Ei, ei! Bei meinem Durst. Das ist ein sauberes Geschäft!

Kanzler.

T.t.tut.tut.tut das Euren Gästen zu K.k.k.kund und W.w.wissen. Au au.au. (Schlag) Auf Wiedersehen. (Zum Pagen) Danke schön!

Page.

Bitte schön! (Beide gehen stolz ab.)

Wirt.

Ei, du mein! Das ist ein Geschäft! So im Hastdunichtgesehen, König zu werden. Da muß ich drauf trinken. (Er holt einen Maßkrug.) Also . . . (Es klopft.) 'n Augenblick. Also Prost! (Er trinkt und stellt den leeren Krug in die Reihe. Es klopft.) Herein!

Kasper (kommt herein).

Da schau, du roter Ochse, ich bin schon wieder hier.

Wirt.

Ja, hat's ihm denn beim Küster Hermann nicht gefallen?

Kasper.

Gar nicht hat's mir gefallen. Durch solchen Mummenschanz und solche Maskerade werde ich niemals das Fürchten lernen.

Wirt.

Ja, will er denn das Fürchten lernen?

Kasper.

Nun freilich! Darum ging ich doch auf die Wanderschaft und stieg zum Küster auf den Turm.

Wirt.

Nun, wo er das Fürchten gründlich lernen kann, will ich ihm sagen.

Kasper.

Wo? Sagt's schnell.

Wirt.

Droben im Schloß rumoren und spektakeln Geister und Unholde. Und soeben ließ der König bekannt machen, wer die Gespenster aus dem Geisterschloß vertreibt, darf die Prinzessin Ringelreihen heiraten.

Kasper.

Wie heißt die Prinzessin?

Wirt.

Ringelreihen.

Kasper.

Und ist sie hübsch?

Wirt.

O, so hübsch, wie nur eine Prinzessin sein kann.

Kasper.

Und Geister sind im Schloß?

Wirt.

In Mengen.

Kasper.

Und das Gruseln kann man dort lernen?

Wirt.

Das will ich meinen.

Kasper.

Juchhe! Gruselnlernen und später auch die Prinzessin heiraten! Das ist etwas anderes als der Bettlakenküster und sein Glockenläuten. He, roter Ochse, wo ist dasSchloß?

Wirt.

Ich bin der Wirt zum roten Ochsen.

Kasper.

Also gut! Du Ochse zum roten Wirt, wo liegt das Schloß?

Wirt

Hinterm Dorfe. Ueber dem Buchenwald seht ihr es schon liegen.

Kasper

Habt Dank. Ich laufe jetzt gleich schnurstracks hin.
Ach wenn ich, ach wenn ich bloß wüßt',
wie das Gruseln, das Gruseln ist. (Singend ab.)

Wirt

Schau, schau! Der hat's eilig. Soll man es glauben? Läuft der Hanswurst durch die Welt, um das Fürchten zu lernen. Kuriose Sache! Da muß ich drauf trinken. (Er holt den 3. Maßkrug.) Also . . . (Es klopft.) N' Augenblick! Also — Prost! (Er trinkt.)

(Vorhang.)

II.

# Im Königsschloß

König
(laut und fortwährend gähnend).

Oh, oh, oh, ich halte es nicht mehr aus vor Müdigkeit. Meine Kraft sinkt immer mehr dahin. Ich kann mein liebes Volk nicht mehr regieren. Nein, nein, das muß anders werden. Man braucht doch seine Nachtruhe.

Prinzessin (kommt).

Guten Mo—o—orgen (lautgähnend), Papa.

König.

Prinzessin Ringelreihen, ich bin nicht gewöhnt, daß du mir in diesem Tone guten Morgen sagst.

Prinzessin.

Aber ich bin doch so—o—o! müde, Papa. Ich habe wieder die ganze Nacht nicht geschlafen.

König.

Du auch nicht, mein armes Kind? Ich schlafe schon seit einem Monat nicht mehr richtig. Wie soll ich da mein Volk regieren? Aber heute nacht hat es ärger als je in unserm Schloß gespukt.

Prinzessin.

Ich habe es gehört und kein Auge zugetan.

König (geheimnisvoll).

Denke dir, Prinzessin, als ich so in meinem Bett . . .

Prinzessin.

Hu, es ist ja furchtbar!

König.

Nun hör doch zu, Ringelreihen. Als ich so in meinem Bett liege, da . . .

Prinzessin.

Entsetzlich! Entsetzlich!

König.

Aber so hör doch erst einmal. Als ich so in meinem Bett liege, da taucht aus der Ecke . . .

Prinzessin.

Genau so war's in meinem Zimmer.

König.

Du weißt ja noch gar nicht was los war. Da taucht aus der Ecke ein langer . . . (Prinzessin läuft schreiend fort.) So bleib doch hier, ich will es dir doch erst erzählen: . . . ein langer . . .

Prinzessin.

Nein, nein, nein, ich will's nicht hören, ich fürchte mich so furchtbar. Wenn es nicht anders wird, Papa, so wollen wir uns ein möbliertes Zimmer mieten.

König.

Weißt du denn nicht, Ringelreihen, daß ich meinen Kanzler ausgeschickt habe, er solle überall verkünden: Wer die Gespenster aus dem Schloß vertreibt, der darf dich, meine Tochter, heiraten.

Prinzessin.

Oh, das muß gewiß ein tapferer Held sein, der die Gespenster vertreiben kann. Den will ich gern heiraten.

König.

Ich warte täglich und stündlich, daß einer kommen möge. Aber unterdessen spukt es immer lustig weiter im Schloß.

Prinzessin.

Weißt du, Papa, wir könnten ja mal Spuknäpfe aufstellen, damit es nicht mehr spukt.

König.

Ja, mein Kind, von deinen Großeltern stehen, glaube ich, noch welche auf dem Boden.

Kasper

(kommt hereingestürzt, ohne anzuklopfen; vorher hörte man ihn schon hinter der Szene lärmen).

Na nun, wo geht es denn hier nur hinein? Wieviel Türen gibt es denn hier? In alle bin ich hineingegangen und immer ist es die verkehrte gewesen. Ach da ist jemand — guten Morgen!

König.

Wer erlaubt sich, so kühn in unser Schloß einzudringen? Ich bin der König!

Kasper.

Angenehm. Ich bin der Kasper vom Kaspertheater. Ich will die Gespenster aus dem Schloß vertreiben.

Prinzessin.

Was, der will die Gespenster vertreiben? Oh, Papa, soll ich den unmanierlichen Burschen nachher heiraten?

Kasper

(sieht sie jetzt erst).

Wer bist denn du?

König.

Das ist die Prinzessin.

Prinzessin.

Ich heiße Ringelreihen.

Kasper.

Ach, und dich soll ich wohl nachher heiraten? Zeig' mal her, ob du hübsch bist. Dreh' dich mal rum! (Betrachtet sie von allen Seiten.) Na, ich will mal sehen, ob ich dich heirate. Kinder, gefällt sie euch?

Prinzessin.

Du, vertreibe nur erst die Gespenster und paß auf, daß sie dich nicht auffressen.

König.

Ja, ja, Kasper, das ist sehr gefährlich. Fürchtest du dich denn gar nicht?

Kasper.

Ich? Ach was! Ich wär' froh, wenn ich's könnte. Ich komme ja her, um das Gruseln zu lernen.

Prinzessin.

Ist das ein komischer Kauz, Papa, er will das Gruseln lernen! Na, das wird er bei uns schon lernen.

König.

Also Kasper, warte hier bis zur Nacht, denn dann kommen die Gespenster hervor. Am nächsten Morgen werden wir dich hier abholen.

Kasper.

Und dann ist Hochzeit!

König.

Wenn du noch lebst! — Wenn dich die Gespenster aber in Stücke reißen, ist Begräbnis. — Ich gehe jetzt, uns ein möbliertes Zimmer zu suchen für diese Nacht. Ich fürchte,

meine Nerven werden den Spektakel nicht aushalten. Komm Prinzessin Ringelreihen. (Ab.)

Prinzessin.

Ja, ich komme gleich. Kaspar, hast du denn auch etwas, die Gespenster totzuschlagen?

Kasper.

Nein, so etwas besitze ich nicht, ich habe bis jetzt noch keinen Menschen totgeschlagen.

Prinzessin.

So will ich dir etwas besorgen. Ich komme gleich wieder. (Verschwindet und kommt mit einer Bratpfanne zurück.) So, das habe ich aus der Schloßküche geholt.

Kasper.

Oh, das ist ja fein. Aber hast du nicht noch mehr?

Prinzessin

(holt einen Ausklopfer, Hammer und andere Schlaggeräte, aus dem Schloßhaushalt. Kaspar freut sich und will die Gespenster erwarten. Er schickt Ringelreihen fort und legt sich schlafen. Gespenstisches, Sausen, Donner, Pauke, Pfeifen, Sirenen, Blitz. Ein Gespenst nach dem anderen erscheint. Der Teufel mit seinen Höllenhunden — andere Tiere — je nach Vorrat, zuletzt der Tod mit der Sense, als Herr der Gespenster. Sie fordern ihn auf, sich zu ergeben, aber Kasper schlägt sie nach längerem Hin und Her alle tot. Er legt sich hin und schläft bis zum frühen Morgen. Da kommt die Prinzessin).

Prinzessin (weinerlich).

Ach, der Kasper wird gewiß tot sein. Ich suche ihn überall und finde ihn nirgends. Nun werde ich nicht heiraten können, und es war doch so ein lustiger Bursche, und ich bin immer so allein mit dem alten, griesgrämigen Vater.

Kinder.

Der Kasper ist ja gar nicht tot, er hat alle Gespenster totgeschlagen.

Prinzessin.

Ja, wirklich? Wo ist er denn nur? Ruft ihn doch mal!

Kasper.

Hier bin ich schon. Du, Prinzessin, das Schloß ist ratzekahl leer.

Prinzessin.

Leer?

Kasper.

Ja. Ich habe alles kurz und klein geschlagen. Die Gespenster und die Möbel. Ich habe gewaltig um mich gehauen.

Prinzessin.

Oh, oh, unsere schönen Möbel, sind sie wirklich alle kaput?

Kasper.

Ach, so viel unnützes Zeug brauchen wir doch nicht, wenn wir beide heiraten. — Die Hauptsache ist der Tisch, damit du weißt, wo du die Klöße hinstellen kannst. Aber da kommt ja der König.

König (kommt).

Uaah. Uaah! (Laut gähnend.) Uaah, in dem möblierten Zimmer habe ich erst recht nicht geschlafen. Da gab es auch Gespenster. Aber ganz andere, viel kleinere. Ich konnte sie gar nicht sehen. Sie haben mich furchtbar gebissen. Ha — Kasper, hat er die Gespenster vertrieben?

Kasper.

Jawohl, Herr König! Wollt ihr sie mal sehen? — Ein Teufel, Höllenhunde. Hexe . . . Kinder, was waren denn noch für Gespenster da?

Kinder
(zählen die besiegten Gespenster auf).

König.

Ich will sie nicht sehen. Das halten meine Nerven nicht aus.

Prinzessin.

Hu, nein, ich fürchte mich zu sehr!

Kasper.

Fürchten? Ach, da fällt mir ein, ich habe ja das Fürchten und das Gruseln gar nicht gelernt. Und deshalb bin ich doch gerade hergekommen.

Prinzessin.

Ja, bist du denn nicht hergekommen, um mich zu heiraten?? (Beiseite.) Warte nur, du sollst das Fürchten schon lernen. (Ab.)

König.

Na, Kasper, beruhige er sich. Heirate er nur erst, dann wird er auch das Gruseln lernen! — Uebermorgen ist Sonntag, dann soll die Hochzeit sein. Und ich bin der glücklichste König auf Erden, weil ich wieder ausschlafen kann.

Prinzessin

(kommt mit einem Wassereimer heimlich zurück und stülpt ihn Kasper über den Kopf).

Kasper

(läuft mit dem Eimer über dem Kopf aufgeregt hin und her).

Huhu! Huhu! Wie fürcht' ich mich! Wie fürcht' ich mich! Jetzt weiß ich, wie das Gruseln ist!

Vorhang.

Theaterverlag Eduard Bloch, Berlin C. 2
XI. 27. E. — Buchdruckerei H. Franke, Dessau. 61927